

Wie das Korn in's Feld gesä't,  
Reich an Aehren aufersteht,  
Werden wir uns wiedersehen;  
Glaube kann nicht untergehen.

Die dem Vater aller Seelen  
Kindlich ihren Geist empfehlen,  
Die vom Fluch der Sünde rein,  
Sich dem Reiche Gottes weih'n,  
Sollten die vom Staub verwehen?  
Hoffnung kann nicht untergehen.

Menschenfreund, dein frommes Sehnen,  
Abzutrocknen alle Thränen;  
Liebe, die nicht wieder schilt,  
Haß mit Wohlthun gern vergilt,  
Aechte Tugend wird bestehen;  
Liebe kann nicht untergehen.

Sieh das Kreuz auf dem Altare,  
Sieh die schwarzumhüllte Bahre,  
Und das Grau der Asche spricht:  
Aller harret das Weltgericht!  
Unser Reich ist nicht hienieden —  
Tugend nur giebt Seelenfrieden. —

Während dem Absingen dieses Liedes wurde dem Volke in der Kirche von dem Geistlichen Asche auf das Haupt gestreut mit den Worten: »Gedenk, o Mensch, daß du Staub und Asche bist, und wieder zu Staub und Asche werden wirst!« — Ich erinnerte mich dabei unwillkürlich einer Anekdote. Ein Türke, der zuerst das Spektakel des Carnevals, dann die darauffolgende Ceremonie des Aschermittwochs mit angesehen, schüttelte höchst verwundert den Kopf, und sagte: »Ei, ei, wie geht das zu? Drei Tage hinter einander sind die Christen toll und wahnsinnig; am